

Hulligerschrift?

Autor(en): **W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hulligerschrift?

Dr. Alfred Fankhauser, Schriftsteller, Bern : *Schrift als Lebensform*. — Jakob Huber, Lehrer, Bern : *Der Irrtum in der Hulligerschrift*. Mit brieflichen Aeusserungen von Prof. Dr. Asher, Bern und Dr. Max Pulver, Zürich. — Hans Zulliger, Ittigen : *Das besondere an der Hulligerschriftvorlage*. — Lina Schweizer, Lehrerin, Burgdorf : *Die Schriftreform in der Schulreform*. — Dr. Hermann Hauswirth, Bern : *Was sagen Handel und Industrie zur Hulligerschrift?* 100 Seiten Grossoktav, mit zahlreichen Schriftproben. Preis Fr. 3.80. Verlag Hans Huber, Bern.

Die Schrift enthält sehr gründliche und sehr einleuchtende Beweisführungen gegen die Hulligerschrift, die im einzelnen zu widerlegen dem gewöhnlichen Sterblichen nicht leicht sein dürfte. Die Verfasser mögen in ihren Argumenten in gewissem Sinne recht haben. Wir möchten uns gar nicht unterfangen, gegen ihre wissenschaftlichen Nachweise aufzutreten.

Nur das eine möchten wir betonen. Es wird irgendwo in der vorliegenden Schrift gesagt : « Die Schrift ist also eine höchst komplexe Expression des Gesamtwesens (S. 82). Gestaltung meint adäquaten Wesensausdruck der Persönlichkeit. Ihr Wesensgehalt tritt im Ausdrucksgehalt der Schrift in Erscheinung ».

Und an anderer Stelle wird gesagt, Hulliger habe sich bei der Ausarbeitung seines Systems zu sehr auf den Standpunkt des Beschauers der Schrift gestellt (S. 31) und also eigentlich zu sehr fürs Auge gearbeitet. Nun fragen wir uns nur, ja wofür ist denn das Produkt der Schreibtätigkeit eigentlich anders da, als eben zum angeschaut, zum gelesen werden. Oder wird der Leser eines Schriftstückes dasselbe in allererster Linie dazu benützen, um über die Person des Schreibers psychologische Studien anzustellen? Ist er nicht vielmehr ganz zufrieden, wenn er das Schriftstück (auch die Unterschrift) rasch und leicht lesen kann, wenn es sauber aussieht und gut auf den Raum verteilt ist? Warum soll sich also der Ersteller eines Schriftsystems nicht auf den Standpunkt des Beschauers stellen dürfen?

Als Lehrerin an einer Klasse, welche Schülerinnen aus verschiedenen Klassen sammelt, habe ich auch die Aera Kullmann miterlebt, während welcher die Begeisterung für individuelle Schriftgestaltung gross war. Da geschah es mir nicht selten, dass die Schülerin und ich bei dem einen oder andern Buchstaben uns nicht darüber einigen konnten ob es ein « F » sei oder ein « f » oder ein « T ». Natürlich hatten die Kinder auch Mühe, meine eigene Schrift an der Wandtafel zu lesen, es gab wirklich Verwicklungen, die aus der individuellen Schriftgestaltung herkamen, und ich hatte keineswegs den Mut, die Schülerinnen in ihrer individuellen Schriftgestaltung weiterfahren zu lassen, wir *mussten uns auf bestimmte Formen* einigen, schon auch mit Rücksicht auf die Rechtschreibung.

Ferner habe ich Gelegenheit, Briefunterschriften verschiedenster Herkunft lesen zu sollen und da kommt es vor, dass ich gerade Unterschriften mit stark individuellem Charakter wegen ihrer Unklarheit entweder nur mit Mühe oder auch gar nicht lesen kann.

Was hilft also dem Beschauer der Schrift diese individuelle Schriftgestaltung?

Unsere Zeit mit ihrer Hast, mit ihrer Not, mit ihrer Zerfahrenheit produ-

ziert überdies so viele Individuen, deren Tun, also auch deren Schrift, Ausdruck ihrer innern Disharmonie, ihrer Hast und Unrast ist, dass die Freude an den Produkten dieser individuellen Gestaltung nur mässig sein kann. In bezug auf die Schrift wirkt sich die Individualität in unserer krankmachenden Zeit vielfach sehr unglücklich aus.

Wir lassen auch im Staat die Individualitäten bis zu einem gewissen Grad gewähren, wenn sie aber ordnungsgefährlich werden, dann werden sie durch allgemein gültige Gesetze zur Ordnung und zur Einordnung mit einigem Zwang veranlasst.

Auf die Schrift übertragen heisst das: Aus gesunden, harmonischen, auf sicherer Eigengesetzlichkeit ruhenden Personen mag durch die individuelle Schriftgestaltung *die* Schrift hervorgehen, die auch dem Beschauer, dem Leser, dient.

Aus den vielen, leider allzuvielen zerfahrenen, unharmonischen, nervösen Menschen aber gehen Schriften als Produkt individuellen Gestaltens hervor, vor denen sicher den Mitarbeitern an der vorliegenden Schrift selbst grauen würde.

Es wäre natürlich am richtigsten, diese unharmonisch oder krankhaft beanlagten Menschen, die sich schon unter der Schuljugend zeigen, der Heilerziehung zuzuweisen, damit sie als Geheilte auch individuell richtig schreiben könnten; bei der grossen Zahl derselben aber wäre dieser an sich richtige Weg schwer zu begehen, um so mehr, da wir auch die krankmachenden Einflüsse nicht aus der Welt schaffen können.

Da ist der Versuch Hulligers, von *aussen her* durch etwas Zwang und strikte Betonung der Senkrechten in der Schrift etwas wie ein von aussen an den Menschen heran gebrachtes Heilmittel, das unter Umständen disziplinierend und beruhigend auch auf weitere innere Zerfahrenheiten wirken kann. Erscheinungen, wie die Schriftreform Hulligers, sind oft nicht so sehr die Liebhaberei dieses betreffenden einzelnen, als die Reaktion gegen bestehende Unhaltbarkeiten. Deshalb auch gelingt es ihnen Fuss zu fassen und Anhänger zu finden, weil sie (man verzeihe) Front machen gegen irgendein Chaos, das hereinzubrechen droht.

Wenn die « Schriftgelehrten » das Problem vielleicht *auch* ein wenig von *dieser Seite* betrachten wollten, so kämen sie zu einer toleranteren Einstellung gegenüber Hulliger. Sie würden mit vielen, die aufatmen, seit der Schreibunterricht diese Disziplin und bestimmte Technik vermitteln kann, sich fragen: Wo liegen die *Ursachen* dazu, dass die Technik Hulliger so stark Boden gewonnen hat?

Der Schaden, der durch die Beibringung der Technik Hulliger angerichtet wird, gegenüber der gepriesenen Individualität, ist nicht so gross, wie die Psychologen und Schriftgelehrten fürchten, denn selbst in Klassen, da aus Gründen des Experiments der Duktus ganz genau gegeben wird, kann die Schrift jeder einzelnen Schülerin für sich als solche erkannt werden. Eben habe ich aus einem Klassenbriefwechsel mit einer Dorfschule 19 Briefe von Schülerinnen einer sechsten Schulklasse erhalten, die offenbar auch « Hulliger » schreibt, und doch weist jedes Briefchen seinen ganz bestimmten eigenen Charakter auf.

So dankbar wir der Wissenschaft sein wollen, besonders der psychologischen Forschung, dass sie uns Aufschluss gibt über gewisse innere Zusammen-

hänge, die wir in der Hast der praktischen Arbeit, und — man übersehe nicht — im Streben, die von uns geforderte Leistung zu erzielen, übersehen, so darf doch auch sie sich nicht auf ihre Ergebnisse versteifen. Gerade die Weltlage lehrt uns, dass es selbst der eingehendsten und gründlichsten Forschung oft an einem Punkt einfach unmöglich ist, mit Hilfe ihrer Ergebnisse allein die richtigen Wege zu weisen.

Darum, wir betonen es noch einmal, wir geben zu, es mögen alle Mitarbeiter in der vorliegenden Schrift recht haben, aber es war ihnen doch nicht möglich, der Schriftverlotterung zu begegnen. Deshalb auch ein wenig Toleranz demjenigen gegenüber, der sich ernstlich bemüht hat, in das Schriftchaos hinein Ordnung zu bringen.

W.

A U S D E N S E K T I O N E N

Sektion Biel. Der Lehrerinnenverein veranstaltete im Verlaufe des Monats September einen Kurs für Wandtafelzeichnen, der am 23. September seinen Abschluss fand. Zirka 40 Lehrerinnen und Lehrer der Unter- und Mittelstufe nahmen daran teil. Für die Leitung des Kurses konnte Herr Dr. Hans Witzig, Zeichnungslehrer am Zürcherseminar, gewonnen werden.

Der Leiter machte sich wohl vorbereitet, zielbewusst und klar an die Aufgabe heran, den Teilnehmern die menschliche Figur in verschiedenen Stellungen vor Augen zu führen. Von der primitiven Kinderzeichnung ausgehend, verstand es der grosse Künstler, der sich als vorbildlicher Lehrer auswies, vortrefflich, auch die zeichnerisch weniger Geübten zu ungehemmten Arbeiten aufzumuntern, so dass bald ein eifriges, frohes Schaffen im ganzen Saal herrschte. Menschen- und Tierfiguren folgten in rascher Abwechslung, und an diese reihten sich stimmungsvolle Landschaftsbilder, Scherenschnitte und Märchenillustrationen.

Die Kursteilnehmer schieden mit dem frohen Bewusstsein vermehrten Könnens, und der Ueberzeugung, durch den lebensvollen Unterricht des Leiters reiche und wertvolle Anregungen für ihre Lehrtätigkeit gewonnen zu haben.

M I T T E I L U N G E N U N D N A C H R I C H T E N

Einladung zum Ferienkurs über psychologische Fragen in Erziehung und Fürsorge, vom 17. bis 22. Oktober im Ferienheim Gwatt am Thunersee. Als Kursleiter konnten wir gewinnen Dr. *Fritz Künkel, Berlin*, den bekannten Psychiater und führenden Schriftsteller auf dem Gebiete der Individualpsychologie.

Programm: täglich 9.30—12 Uhr Vortrag von Dr. Künkel mit anschließender Aussprache.

17. Oktober : Psychologische Grundbegriffe :

- a) Zielstrebigkeit (Finalität) und Ursächlichkeit (Kausalität) in der Charakterbildung;
- b) Vererbung und Umwelteinflüsse;
- c) Wirhafte (sachliche) und ichhafte (unsachliche) Charaktereinstellung.

18. Oktober : Charaktertypen;

19. Oktober : Entwicklungsfehler (Schwererziehbarkeit);

20. Oktober : Praktische Heilpädagogik;